

heiten

ilver,

erung concessionirt, durch die in Marhallungen Ihrer Majestät Requisitionen angewendet; erde: bei Futurteilen, Schlicht; im

ferde

edant von Sr. Majestät angezeichnet wurde.

ungen, Schenkklappe, Bug, henen und Musketen etc.

eine hohle Wände, und fe. Eine Büchse 1 fl. 25 fr. tisches Klauenweh. Eine

st, Rheuma und Verz

aufheiten der Gänse, Enten, ses Badet 1 fl. 26 fr. Ein

5 fr. 5. B.

die Thiere, Ermunterung des E. Ein Paket 50 fr. 3. B.

iehen: bei Hr. E. V. Reckert; in S. Dierich und Hr. Em. Seps-Szent-György

Restitutions-Fluid

schl. Privilegium

zu verwenden. Ferner be- pulvers mein unten

ang, bekannt zu geben, daß theiten zusammengejetzt sind,

ER,

ngenheilkunde, Erfolges

iten

en, Heber-

Z

chlechtsorgane

eißen Fluß

mittags und

r Schlangen-

ortet und

52-60

Ergebnis außer der Sonn- und Feiertage täglich. Kopier für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 fr., ein Monat 60 fr. Mit Zulassung in das Haus 1 fl. Einzelne Nummern 5 fr. Mit Postversendung: Im Inland: halbjährig 7 fl. vierteljährig 3 fl. 50 fr. 5. B. Im Ausland: vierteljährig 4 fl. 50 fr. Redakteur und Eigenthümer Th. Steinhausen.

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art werden in der Steinhausen'schen Buchdruckerei angenommen; für Pest bezogen dieselben: Haasenstein & Vogler, Jnl.-Exp., Dorotheag. 3, L. Lang & Co., Ann.-Exp. Bldg. 1; für Wien die Ann.-Exp.: A. Oepplik, Wallgasse 22, Haasenstein & Vogler I. Wallgasse 10, R. Moser, Seilerstätte 2; fürs Ausland Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt am Main, Basel und Paris. Der Raum einer einpalzigen Garnatur kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das 2. Mal 6 fr., das 3. Mal 5 fr. 5. B., epl. der Stempelpflichte 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schassburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Regen bei Herrn Dengel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Mosos-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 200.

Hermannstadt, Donnerstag am 27. August

1874.

## Pränumerations-Einladung

auf die Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

In Loco:  
Auf den Monat September . . . . . — fl. 85 fr.  
" " " bis Ende December 3 " 35 "  
Mit Postzusendung:  
Für September . . . . . 1 fl. 20 fr.  
" " " bis Ende December 4 " 70 "  
Redaction und Verlag  
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“  
Theodor Steinhausen.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 26. August.  
„Budapesti Közlöny“ bringt an der Spitze seines gestrigen amtlichen Theiles folgende bedeutungsvolle Mittheilung:  
„Auf Grund der über Vortrag des königl. ungar. Ministers für Cultus und öffentlichen Unterricht am 20. August l. J. erfolgten allerhöchsten Entschliessung Seiner kaiserlichen und königlichen apostolischen Majestät ist die definitive Auflösung des bestehenden kaiserlichen evang. Pädagogiums A. B. und der dortigen Lehrerbildungsanstalt — unter Aufrechterhaltung des Verfügungsrechtes der Gründer über ihre Stiftungen — im Wege des Gönnercomitats angeordnet worden.  
Man erwartet, wie aus Pest berichtet wird, daß Graf Lonyay, der auf seinen siebenbürgischen Gütern verweilt, gegen die in seinem Namen formell begonnene Parteibildung Einsprache erheben werde.  
Für die kirchenpolitischen Verhältnisse Oesterreichs ist nichts beachtender als das Verhalten der Prager Statthalterei im Gegenfatz zum Cultusminister Streinmayr. Der Cardinal-Erzbischof Schwarzenberg hatte nämlich an Stelle des altersschwachen Bischof Hahnel den in Dresden residirenden Bischof Forwerk mit der Vornahme einiger Firmelungen innerhalb der ihm untergebenen böhmischen Landestheile beauftragt. Von Prag aus erfolgte Einspruch, da Forwerk kein österreichischer Bürger sei. In Wien ist man hierüber sehr ungehalten, allein der böhmische Statthalter bleibt unbeugsam und weist einen böhmischen Prälaten Namens Douha an, seine vom Erzbischof angeordneten Amtshandlungen auszuführen. Es geschieht und der Herr Cardinal beruhigt sich dabei. — Eine große Anzahl österreichischer Provinzial-Landtage hat während der vergangenen Woche ihre Arbeit aufgenommen. Besonders bemerkenswerth dürften die Vorgänge auf der Landbotenstube in Lemberg diesmal werden. Die russischen Abgeordneten nämlich und hinter ihnen ihre Auftraggeber sind der polnischen Vergewaltigungen müde und streben daher so viel als möglich sich selbstständig zu konstituieren. Zu dem Zweck soll vorbereitend ein Antrag auf Errichtung einer russischen Landesuniversität in Czernowitz eingebracht werden. Während es in den cisleithanischen Ländern wieder parlamentarisch lebendig wird, ist es in Ungarn nur um so stiller geworden.  
Noch immer bildet die von deutscher Seite in Angriff genommene Anerkennungsfrage der spanischen Republik oder wie man an gewissen Orten mit Vorliebe sich ausdrückt, der Regierung des Marfchalls Serrano den weitaus interessantesten Theil der öffentlichen Diskussion.

Noch steht die Anerkennung Rußlands aus. — Daß man in Wien sich mit der Anerkennung nicht sonderlich beilen würde, konnte mit Rücksicht auf die dortigen Traditionen nicht überraschen; allein die Petersburger Hartnäckigkeit mußte billig einiges Befremden erregen, da man von der russischen Diplomatie in dieser Hinsicht nur die vollste Uebereinstimmung mit der deutschen Politik erwarten durfte. Die Annahme, daß nicht sowohl ein prinzipieller Meinungsunterschied in der Behandlung dieser Frage zwischen Berlin und Petersburg besteht, als daß vielmehr in einer persönlichen Mißstimmung des russischen Kanzlers der Grund für diese auf fallende Verzögerung gesucht werden müsse, bedarf kaum einer Widerlegung. Gezeigt, der russische Kanzler sei über die vorausgesetzliche Resultatlosigkeit des Brüsseler Congresses und gleichzeitig über die Initiative Deutschlands in der spanischen Anerkennungsfrage empfindlich, so kann einem Manne in dieser Stellung doch unmöglich zugemuthet werden, daß er seine Empfindlichkeit irgend eine Rolle spielen lassen in einem solchen politischen Acte von internationaler Bedeutung. Es wäre viel eher wahrscheinlich, daß das Gewicht der Thatfachen auf dem spanischen Kriegstheater die Entscheidung verzögere. Es kann nicht bezweifelt werden, daß der Carlismus täglich mehr militärische Erfolge erringt; sollte er nur z. B. in der nächsten Zeit noch irgend einen namhaften Sieg erringen und sich räumlich ausdehnen, so würde die politikmaterielle Zweckmäßigkeit der Anerkennung sehr in Frage kommen, und stärker in die Waagschale fallen, als die formellen Beziehungen, über welche gegenwärtig verhandelt wird. Zum Begriff des Korrekten in der Politik gehört nicht nur die Korrektheit der Idee an sich, sondern auch der richtige Zeitpunkt der Ausführung. Sollte nach Ansicht der russischen und der österreichischen Regierung dieser Zeitpunkt vielleicht schon zu spät gegriffen sein, so würde die uns von gutunterrichteter Seite zugehende Mittheilung, daß man auf eine Collectiv-Anerkennung sämtlicher Großmächte hin arbeite, ihre Erklärung in dem Wunsche finden, diese Anerkennung hinauszuschieben, um nach wenigen Monaten vielleicht nicht der Verlegenheit gegenüber zu stehen, wieder die Regierung des Don Carlos anerkennen zu müssen, und würde einen lediglich bilatorischen Charakter tragen. Was übrigens die inneren deutschen Verhältnisse anlangt, so haben wir diesmal eine Reihe nicht sehr erfreulicher Erscheinungen zu registriren. Zunächst sind es die untern Lesern bereits ausführlich mitgetheilten jesuitisch-particularistischen Umtriebe, wie sie hauptsächlich von Dresden und höchst merkwürdiger Weise auch von Oldenburg aus gemeldet werden, auf die wir wiederholt die Aufmerksamkeit des Publicums hinlenken müssen. Dieses viel verschlungene Intriguenweb, wie es vom Vatikan aus gesponnen wird, darf nun einmal von deutscher Seite kein Moment außer Acht gelassen werden. Freilich ist diese Beschäftigung auf's Dauer eine sehr ermüdende; allein ebenjowenig kann an einem Tage gebaut werden, ebenjowenig wird es auch an einem Tage zerstört sein. Eine weiter gleichfalls nicht sehr erfreuliche Nachricht ist die, daß auf der kommenden Landtagsession das schufälligst erwartete Schulgesetz nicht vorgelegt werden wird. Gleichwohl fehlt, so lange diese Aufgabe ungelöst bleibt, die wichtigste und einzig entscheidende Waffe in dem Kampf gegen Rom.  
Außer den beiden sensationellen Nachrichten, welche Frankreich in den jüngsten Tagen beschäftigten, nämlich der Placht Bogaines und dem bonapartistischen Wahlsiege in Calvados ist es hauptsächlich die Heife des Marfchall-Präsidenten nach den Nordwestprovinzen „seines Reichs“, welche eine ernste Beachtung verdient. Wenn drängt sich nicht von selbst die Aehnlichkeit zwischen ihr und derjenigen auf, welche vor fast einem Vierteljahrhundert der Prinz-Präsident Louis Napoleon nach dem Südoften Frankreichs machte. Damals wie heut war die öffentliche Lage Frankreichs unhaltbar geworden. Aber Louis Napoleon wußte was er wollte, während die Antwort Mac Mahons auf die beziehende Anrede

des Gemeindevorstanders von St. Malo nichts als die bare Unfähigkeit bekundet. „Ich bin siebenjährig angestellt“ — das war der Rede kurzer Sinn, der von Mac Mahons Lippen floß. Und diese eigentliche Regierungssform nennt der Herr Marfchall eine definitive! Wärsch! es ist schwer keine Satire zu schreiben! lautet ein bekannter Spruch eines römischen Dichters.  
Der für Florenz während der ganzen vergangenen Woche angelegte Aufstand hat nicht stattgefunden, trotzdem führt die italienische Regierung in der Entfaltung wahrhaft großartiger Militärmassen am Arno fort. Immer mehr gewinnt es den Anschein, als hätte dieser jüngste Revolutionsversuch nur in den Köpfen einiger allzu schwarzzügiger Heimpolitisten seinen Sitz gehabt.  
Der Carlismenaufstand in Spanien macht unaufhaltsame Fortschritte. Eingeständenermaßen ist der südlich vom Ebro gelegene Theil Arragons vollständig von carlistischem Geiste befeelt und zahlreiche Truppen durchziehen jene Provinz. Selbst das preussische „Militär-Wochenblatt“ spricht sich in einem ausführlichen Aufsatze über die jüngsten größeren Operationen sehr zu Gunsten der Tüchtigkeit der Carlismenführer, besonders Dorregaray's aus. Der angeführten Autorität zufolge sind die Verluste, welche die Regierungstruppen seit dem Carlismensiege bei Gistella erlitten haben, derart, daß sie für Wochen hin an eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten nicht denken können.  
Während die Türkei durch die Publikation eines ganz vortrefflichen auf dem Papier sich ausnehmenden Budgetgesetz-Entwurfes ihrem fast gänzlich ruinirten Kredit aufzuhelfen befreht ist, verwickelt sie sich gleichzeitig in ein sehr gefährliches Unternehmen, das nicht sehr geeignet ist, ihre erschütterten Verhältnisse zu befestigen. Seit Langem schon arbeitet der jegige Sultan, von Rußland hierin eifrig unterstützt, an einer Thronfolgenderänderung in seinem Reiche. Bisher ging die Herrschaft auf den nächstältesten im Pirio geborenen Prinzen über; Abdul Aziz möchte aber das in den übrigen europäischen Fürstenthümern geltende Nachfolgerecht des ältesten Sohnes des Herrschers einführen. Gegen dieses Vorhaben protestiren zumeist die Souveränitätsstaaten und drohen mit Nichtanerkennung des nach der neuen Erbfolge regierenden Fürsten. Die Türkei hat daher um für alle Fälle gesichert zu sein, an der serbischen und rumänischen auch an der bosnischen Grenze starke Truppenkonzentration angeordnet.  
Der Streit zwischen China und Japan hinsichtlich des von letzterem gegen Formosa unternommenen Kriegszuges ist geradezu brennend geworden. China hat nämlich an Japan die Forderung der unverzüglichen Räumung der bereits besetzten formosianischen Gebietstheile ergeben lassen um im Weigerungsfalle mit der Kriegserklärung gedroht.  
Aus den südlichen Staaten Nordamerica's, besonders aus Louisiana kommen sehr bedrohliche Nachrichten über die täglich zunehmende Erbitterung der Weißen gegen die dort herrschenden Neger. Schon jetzt durchziehen Vanden der „Vigil“, welche mit allen Mitteln die Aenderung der seit der jüngsten Kriege dort eingetretenen Verhältnisse zu erwarten gewillt sind.

## Frankreich und die französische Armee.

Berlin, 24. August.  
Die neuesten französischen Verwicklungen haben die Militär-Dictatur, welche sich Frankreich durch den Verfolg seiner Awanche-Politik auferlegt hat, besonders auffällig hervortreten lassen. Es kann nachdem nicht mehr dem geringsten Zweifel unterliegen, daß sich alle Parteien des Landes und die National-Verammlung gegenüber der zu einer so riesigen Stärke gesteigerten französischen Armee in eine schon nahezu machtlose Stellung versetzt befinden, und daß voraussichtlich von dieser letzteren die endliche

## Feuilleton.

### Herzestiefen.

Eine Erzählung von Amelie Gobin.  
(Fortsetzung.)

In schwerer, betäubter Stimmung wanderte Arnold ein paar Stunden später durch die Nacht seinem Hause zu. Das Unwiderwillige war geschehen! Nicht länger ruhte der Gedanke, der den Kubikon überschritt, in den stummen Tiefen seiner Brust — er hatte sich hervor an's Licht gedrängt, zum Worte gestaltet und stand nun zwingend, riesenhaft mitten in seinem Leben. Nach so viel heißen Kämpfen hatte nicht sein Wille ihm dies Wort entrunnen, nicht die, deren schmerzliches Recht es war, hatte es zuerst von ihm gehört, nein — in der Leidenschaft des Augenblicks hatte er es dem Fremden, dem Feinde zugeschlendert, wie eine Lanze, die den Angegriffenen verlegt, den Angreifer aber zugleich wehrlos macht.  
Die Zukunft blickte ihn gespenstisch an. Wir Alle haben die Erfahrung gemacht, daß selbst das, was wir mit voller Zustimmung unserer Kräfte beschließen und entwerfen, meist eine andere Gestalt empfängt, als die berechnete — doch lassen alle jene Elemente, die sich von Außen her umgestaltend in unsere Handlungen mischen, sich wohl ertragen, wenn die Achtung vor dem eigenen Selbstbewußtsein gerettet wird. Welf aber empfand in dieser Stunde, daß ihm das freie Recht des Willens und Könnens entzogen war, — daß ihm keine Wahl mehr blieb, und das war für einen Charakter, dessen erstes Bedürfnis es war, sich auf sich selbst zu concentriren, ein bitteres Bewußtsein. Das Leben ist ein hartnäckiger Erzähler und läßt uns unerbittlich alle Bahnen des Fortschritts durchlaufen, um uns zu seinem letzten großen Ziele, der Selbstenttückung, zu führen.

Der Morgen, der auf diese Nacht folgte, war einer jener trostlosen, herblichen Regentage, die den wohllichsten Raum verbüßern. Der Sturm schüttelte und beugte die Krone des alten Kastanienbaumes, dessen Zweige sich bis an das Gefims des Fensters erstreckten, an dem Emma zu arbeiten pflegte. Unablässig rieselte der Regen auf die ruhelosen Blätter, die, vom Winde geweht, den letzten Halt aufgaben und massenweise zur Erde taumelten.  
Die junge Frau saß auch heute Morgen an ihrem gewohnten Plätzchen, und bewegte die schlanken Finger mechanisch an einer Handarbeit, während ihr Auge immer wieder und wieder zu der regungslosen Gestalt hinüberwechelte, die seit länger als einer Stunde stumm in der Ecke des Sophas lehnte, den Kopf auf die Hand gestützt, deren Schatten den düstern Ausdruck seines Gesichtes nicht ganz verbarg. Mit Herz klopfen sah Emma wie es in ihm arbeitete, und die dumpfe Regungslosigkeit seiner Haltung contrairte so seltsam mit der stürmischen Aufregung, die seine Züge verriethen, daß ihre innere Angst von Augenblick zu Augenblick wuchs. Endlich vermochte die junge Frau das drückende Schweigen, die qualende Rolle einer Zuschauerin nicht mehr zu ertragen. Leise erhob sie sich, glitt geräuschlos an Arnold's Seite, und strich über sein dunkles Haar hin — ihre Hand zitterte, es war seit vielen Monaten die erste Lieblosung, die sie wagte.  
Arnold sah zu ihr auf. In dem Blicke, der sie traf, lag unaussprechliche Dual.  
Es war Emma zu Muth, als sollte das Herz ihr springen. Unwillkürlich kniete sie an seiner Seite nieder, lehnte den schönen Kopf gegen seinen Arm und rief mit schmerzlicher Jungzeit: „Du leidest, und ich kann nichts für Dich thun!“  
„Doch!“ sagte Welf mit einem fremden Klang in seiner Stimme. „Aber steh' auf — der Platz, den Du einnimmst, würde für mich besser passen als für Dich. Wer etwas erlangen will, kniet mitunter — und ich habe eben nachgeknien, wie ich Selbames von Dir erlangen könnte. Du willst etwas für mich thun, — woblan, ich nehme Dich beim Worte. Gib mich frei!“

Emma's Antlig war weiß wie Schnee. Langsam erhob sie sich, ersakfte krampfhaft die Sophalehne und sah Arnold mit geisterhaftem Blicke an. „Nur es so weit gekommen!“ hauchte sie endlich tonlos.  
„Ja Emma, so weit ist es mit mir gekommen,“ sagte Welf immer noch in dem gleichen unnatürlich ruhigen Tone. „Das ließe ich Dir freilich nicht träumen, als Du mir damals Deine Hand reichtest, daß ich sie freiwillig wieder lassen würde. Aber, sage nicht Nein!“  
Die junge Frau war auf einen Schmel niedergerunken und beugte ihr starrs Haupt tief auf ihre gefalteten Hände. Lange Minuten vergingen in einem Schweigen, das nur durch schwere Athemzüge von dem des Todes unterschieden war. Endlich richtete sie sich auf, drückte die Hand fest auf ihr stockendes Herz und sagte langsam: „Ich will Dich nicht halten. Lebte unser Aemchen noch, so müßte ich's. Eben habe ich Gott dafür gedankt, daß er sie in seinen Himmel genommen hat. Daß ich Deinem Herzen nichts mehr bin, weiß ich längst — Gott wird mir helfen es zu tragen, daß ich nun auch Deinem Leben nichts mehr sein soll. Ich habe mir zugelobt, in alles einzuwilligen was er mir auferlegt — so willige ich auch in Dein Begehren!“  
Sie hatte die Worte ruhig gesprochen, ohne inne zu halten. Ihre Kraft verließ sie aber, als sie sich wandte, um von seiner Seite zu gehen. Die wartenden Knie hielten sie nicht mehr, und sie wäre zu Boden gesunken, wenn der Arm, der sie einst zu stützen gelobt hatte bis zum letzten Athemzuge, sie nicht gehalten hätte in dieser Stunde des Scheidens.  
Jaffungslos umschlang das junge Weib die heißgeliebte Gestalt, und rief mit brechender Stimme: „Mag sie Dir das Glück schenken, das ich Dir nicht geben konnte! Wenn ich fern bin, wirst Du meiner gedenken wie einer Todten, und die Schuld vergessen, die mich einst aus meinem Himmel stieß!“  
„Sprich nicht von Schuld —“ sagte Arnold qualvoll. „Deine Irthümer sind nicht im Buche des Himmels eingeschrieben, und wie Staub wiegen sie gegen die Centnerlast, die ich selbst gehäuft. Sprich mir auch nicht von Glück! Du kennst mich genug, um sagen zu müssen,

Entscheidung in der französischen Verfassungsfrage erfolgen wird und muß. Andererseits erscheint hingegen die Richtung, in welche die Neugegestaltung des französischen Wehrwesens neuerdings gelenkt worden ist, die Erfüllung des der gesamten französischen Nation gemeinsamen glühenden Wunsches nach einer glänzenden Revanche für die im letzten Kriege erlittenen Niederlagen, wo nicht ganz in Frage gestellt, doch in eine nicht absehbare Ferne entrückt. Ueberhaupt aber spiegelt sich die Zerschandenheit und Ausichtslosigkeit der neuesten französischen Zustände wohl in keiner Erscheinung so klar und bestimmt wieder, als gerade in dieser Neugegestaltung des französischen Wehrwesens, durch welche der Frankreich so nachtheilige Mangel an jeder neuen Gestaltungsidee auf's Schlagendste illustriert wird.

Um die obwaltende Lage zu beurtheilen, muß auf das neue französische Wehrgesetz vom 29. Juni 1872 zurückgegriffen werden. Nach demselben sollte die französische Wehrmacht aus der stehenden Armee und der die gesamte wehrfähige männliche Bevölkerung vom 20—40 Lebensjahre umfassenden Territorial-Armee gebildet werden. Für die Organisation der letzteren war eine genaue Nachahmung der preussischen und deutschen Wehrorganisation in Aussicht genommen, die Massenorganisation der Territorial-Armee blieb hingegen einer späteren Erwägung anheim gegeben, und finden sich hierzu in dem erwähnten Gesetz nicht die geringsten Anhaltspunkte enthalten.

Erfolgt ist nun, was bei den zur Zeit in Frankreich obwaltenden Verhältnissen kaum ausbleiben konnte. Die Organisation der Territorial-Armee ist während der zwei Jahre seit Erlass des neuen Wehrgesetzes nicht über die Aufstellung der Listen der dazu pflichtigen Mannschaften hinausgekommen. Auch der Grundgedanke des erwähnten Gesetzes, mit dieser Volkwehr ein Massenaufgebot der gesamten Nation vorzubereiten und für den erforderlichen Fall im Anschluß an die stehende Armee wirklich ins Werk zu setzen, ist längst aufgegeben worden. Sogar die Gestaltung derselben zu einer genau dem preussisch-deutschen Vorbilde nachgeahmten Landwehr wird neuerdings bereits beauftragt. Im Gegentheil zu dieser auffälligen Vernachlässigung der eigentlichen Landesverteidigung hat hingegen die stehende Armee eine fortgesetzte Steigerung ihrer Truppenkörper erfahren, und tritt die Absicht des gegenwärtigen französischen Staatsoberhauptes immer bestimmter hervor, die gesamte französische Wehrmacht ausschließlich in dieser zu concentriren, um so gestützt auf dieselbe die Herrschaft über Frankreich vollkommen in Händen zu halten.

Die Organisation der Armee ist dabei bis in die geringsten Details der preussisch-deutschen Wehrorganisation nachgebildet worden. Nicht eine einzige neue und ursprüngliche Idee findet sich in derselben enthalten. Der Gehalt der dies Organisationswerk leitenden französischen Militärs und des jetzigen Präsidenten der französischen Republik zielt vielmehr nur dahin, die französische Armee durch die Errichtung von immer neuen Truppenkörpern möglichst weit über den Bestand der deutschen Armee hinauszuwachsen zu lassen. Bis zu diesem Frühjahr bereits betrug die Steigerung, welche die erstere im Vergleich zu ihrem Kadresstande von 1870 erfahren hatte, 128 Bataillone, 56 Escadrons und 159 Feldbatterien, und befaß dieselbe damit 8 Bataillone und 23 Batterien vor dem Friedensstand der deutschen Armee voraus. Seitdem befindet sich jedoch schon wieder die Errichtung von noch 4 neuen Infanterie-Regimentern, 6 neuen Jäger-Bataillonen, 14 Escadrons und 57 Feldbatterien in der Vorbereitung, und theilweise sogar schon in der Ausführung begriffen, und befaßt so die französische Armee in der Ausübung, mit Aufstellung dieser Neformationen den Friedensstand der deutschen Armee um 21 Bataillone und 80 Batterien zu überbieten. Auch hiermit erweist sich jedoch dem Eifer des Marischall-Präsidenten und seines Kriegsministers noch kein Genüge gegeben. Es sollen vielmehr nach der Absicht derselben, wenn möglich noch in diesem, spätestens jedoch im nächsten Jahre, bei den sämtlichen 144 und bis dahin 147 französischen Linien-Regimentern vier Bataillone errichtet werden, womit dann der Friedensstand der französischen Armee über den der deutschen ein Mehr von 170 Bataillonen ausweisen würde.

Der Anlaß, aus welchem diese 144, resp. 147 Bataillone noch errichtet werden sollen, bietet freilich die Rekrutierung der Medaille, und wirkt ein großes Streiflicht auf das Ergebnis der bisherigen Bestrebungen, die Wehrkraft Frankreich über die Deutschlands hinauszusteuern. Weil nämlich bei der fünfjährigen activen Dienstzeit, welche von dem neuen französischen Wehrgesetz für die französische Armee aufrecht gehalten worden ist, und bei den 48,000 Mann der nur durch Werbung rekrutirten afrikanischen Truppen, welche sich in derselben enthalten befinden, von den 151,039 Rekruten, deren Einstellung in die Armee für dieses Jahr bestimmt war, factisch nur 95,684 Mann haben eingestellt werden können, soll die Ausbildung der ganzen sogenannten zweiten Rekrutenklasse fortan bei diesen eigens hierzu bestimmten vieren Bataillonen erfolgen.

Nach mit diesem Frühjahr waren zu dem Zweck der militärischen Vorbildung der zweiten Rekrutenklasse die für diesen 1. Juli zur Errichtung angelegten Kadres der Territorial-Armee in Aussicht genommen, wogegen nunmehr für die gleiche Aufgabe die Vermehrung der französischen Infanterie gleich um nahezu ein Viertel ihres gegenwärtigen Bestandes beantragt wird. Schon in diesem Jahre aber stellt sich das französische Militärbudget im Ordinarium zu 124 Millionen Thaler, und würde dasselbe durch die jetzt beabsichtigte neue Erweiterung der stehenden Truppenkörper sicher auf 148 bis 150 Millionen gesteigert werden. Dessen-

ungeachtet aber, daß das diesjährige französische Militärbudget das deutsche um volle 26 Millionen Thaler übertrifft, haben von der diesjährigen mit so großem Stolz verkündeten Jahresrekrutierung bisher noch mehr als 55,000 M. nicht in die Armee eingestellt werden können. Selbst wenn die Gelder für Errichtung der vierten Bataillone auch bewilligt würden und durch Aufstellung dieser Bataillone sich die Aufrechterhaltung der Jahresrekrutierung als gesichert auswiese, wäre der damit erzielte Sachverhalt immer nur der, daß der französischen Jahresrekrutierung von 150,000 M. in Deutschland eine solche von 145,500 M. gegenüberstände, wobei noch der Unterschied, daß die deutschen Rekruten sämtlich in der deutschen Armee zu wirklichen Soldaten ausgebildet werden, wogegen in Frankreich die Mannschaften der zweiten Rekrutenklasse nur eine vier- bis sechsmonatliche militärische Vorübung erhalten sollen. Endlich aber würde der deutschen Armee ihre ganz aus vorgeübten alten Soldaten bestehende Landwehr gegenüber den 170 neuen französischen Linien-Bataillonen immer noch eine Ueberlegenheit von nahezu 100 Bataillonen gewahren, wobei sich die nach dem neuen deutschen Mobilisationsplan bei einem Mobilisationsfall zur Errichtung angelegten 149 vierten Feld- und 138 Landesvertheidigungs-Bataillone noch nicht einmal in Betrachtung gelegt finden.

An ein militärisches Uebergewicht Frankreichs über Deutschland bleibt demnach auch bei einer noch fortgesetzten ferneren Steigerung der französischen Armee schlechterdings nicht zu denken. Ein solches wäre, wenn auch nicht dem Werth, doch der Kopfstärke der auszubietenden Streitkräfte nach nur durch die anfänglich beabsichtigte Massenorganisation und das dadurch ermöglichte Massenaufgebot der Territorial-Garden zu erzielen gewesen. Dem steht indes die scharfe Spaltung und Spannung der inneren französischen Verhältnisse entgegen und bietet ja gerade die neueste Wendung, welche die Armee-Organisation in Frankreich genommen hat, den klaren und unbedingten Beweis, wie wenig der jetzige Marischall-Präsident geneigt ist, die Aufrichtung selbst nur eines wahrhaften französischen Volksheeres, geschweige gar aber einer thatsächlichen französischen Volkwehr factisch in Ausführung zu nehmen. Auch sein Vorgänger Thiers hat hierin aber nicht anders gehandelt, und muß der Grund hiervon offenbar in dem Mißtrauen gesehen werden, von welchem sich in Frankreich die gesamten besitzenden Stände wider eine derartige Wehrorganisation erfüllt finden. Damit hat sich zugleich aber der Gedanke der Revanche wider die französische Nation selbst gewendet; denn die französische Armee wird um eine solche herbeizuführen, sich höchstens nur für den Fall eines französischen Bündnisses mit anderen Staaten als ausreichend erweisen. Wohl hingegen genügt diese Armee, um Frankreich fortgesetzt unter einen lähmenden Druck zu erhalten und dem jetzigen Marischall-Präsidenten sowohl die Aufrechterhaltung seiner Herrschaft zu sichern, wie ihm auch im geeigneten Moment ein entscheidendes Eingreifen in die künftige Gestaltung der französischen Staatszustände zu gestatten. Wie wenig sich hingegen noch irgend eine der französischen Parteien in der Lage befindet, sich einer derartigen Preßion gegenüber zu behaupten, dafür wird der Ausgang der letzten Differenzen in der Nationalversammlung wohl als ein nicht mißzuverstehendes Zeugniß erachtet werden.

**Island.**

Hermannstadt, 26. August. Die ungarischen Blätter beschäftigen sich auch mit den Kronstädter Vereinstagen, und zwar keineswegs in freundlicher Weise.

„Elenor“ schreibt: „Die sächsischen Bettern können kein Maß, seitdem die Welt Bismarck als mächtig kennt. Bei all' ihrer Geriebenheit haben sie in der letzten Zeit so ihren Verstand verloren, daß sie auf eine Intervention Deutschlands zählen, wenn Ungarns staatliche Einheit sich nicht vor ihren mittelalterlichen Privilegien beugt. Nun, so möchte sie denn annehmen, Deutschland werde sich wegen der angeblichen Rechte eines 140,000 Seelen starken Volksstammes mit bewaffneter Hand einmengen, was würden die Sachsen damit wohl erreichen? Höchstens das, daß die zum Himmel schreiende Volkskrade wegen des gestörten Friedens sie zum Opfer ausersuchen würde. Und selbst beim günstigsten Glücke des Kriegsgottes wären es kaum die Sachsen, welche die Morgenröthe der Sonne des großen Deutschlands im Osten erleben würden.“

„A f l o d“ äußert sich mit noch raffinierterer Verdrehung der wahren Sachlage wie folgt:

„Wir hatten dieser Tage Gelegenheit in Kronstadt bei dem dortigen Schützenfeste und anderen Festen anwesend zu sein. Mit dem verzeihlichen Gefühle tiefer Entrüstung und patriotischen Schmerzes nahmen wir wahr, daß die Jurisdiction des ungarischen Volkes, des ungarischen Gesetzes und der ungarischen Regierung dort vollständig aufhöre, wo die Siebenbürger Sachsen ihr Heim haben und daß unsere Staatlichkeit und Sprache auf dem ganzen Erdennrunde keine unerschütterlichen und vermesseneren Feinde als diese sächsischen Bastarde hat, die sich in männlichen und bürgerlichen Tugenden, aber auch in der Cultur durchaus nicht mit andern civilisirten Stämmen messen können, ja ihre niederen Classen können auf's Bestimmteste unter allen europäischen Volksstämmen als die feigsten und an Geist beschränktesten stigmatisirt werden.“

„Und diese, kaum 140,000 Köpfe zählende Volks-Fraction ignorirt öffentlich die Gesetze unseres Vaterlandes, kühnert sich den Teufel um die Verordnungen des ungarischen Ministers des Innern, strect fremde Fahnen und Embleme bei ihren Festen mit öffentlichem Charakter, bringt bei den Banketen Toaste auf Fürsten fremder Staaten aus, hat in den

unzähligen Trinksprüchen kein Sterbenswörtchen für Ungarn und dessen Regierung, singt aber dafür desto mehr Lobeshymnen auf „unsern gemeinsamen Mutter: das große Deutschland“; — ihr Lieblingslied ist die „Macht am Rhein“; den Ungar erwähnen sie bloß als „herrschende, das Sachsenland unterdrückende Nation“; jede Nummer ihrer Blätter ist eine Kriegserklärung gegen die ungarische Sprache und den Staat; jeden Tag schmähren sie uns und rufen Deutschland zum Haß, zur Rache gegen uns an.“

Die Ungarn Kronstadts, der Siebenbücker und überhaupt des Burgenlandes werden von den Sachsen und der ungarischen Regierung als Parias betrachtet, in jeder Weise verfolgt und in den sächsischen Schulen erziehen die Lehrer eine ungarischfeindliche Generation, die das große Deutschland für ihr Vaterland ansieht, und als alleinigen Beruf die Interessen desselben zu fördern betrachtet. Dort ist der Kronstädter Lehrer Herr G u s b e t h, welcher am vergangenen Montag beim Banket des sächsischen Schützenvereins mit unerhörtem Eynismus und eben solcher Veremessenheit die Integrität unseres Staates, das Ungarikum und überhaupt Alles beleidigte, woran der ungarische Patriot mit unerschütterlicher Pietät hängt, dagegen nahm er die Baden voll, um desto wärmer und leidenschaftlicher die Politik und Aufgabe des „Großdeutschthums“ anzupreisen. Vom gleichen Geiste sind auch die Kronstädter Lehrer L a s s e l und K o r o d i besetzt.“

Selbst Reform“ entlehnt dem seit Beginn der Kronstädter Vereinstage noch mehr als jemals tobjüchtigen und in Folge seiner Verwirrung zu Kronen schon gar aus dem Häuschen fahrenden „Nemere“ folgende Stellen:

„Ungarn hat einen k. ung. Minister des Innern, den man Szapary nennt, der in der „Kronstädter Zeitung“ aber „Spatzari“ heißt. Dieser Minister war verwegener genug, an die Municipien eine Verordnung zu erlassen, worin diesen aufgetragen wird, bei Zusammenkünften von öffentlichem Charakter über den Gebrauch der ungarischen Nationalfahne und des Landeswappens zu wachen. In Ungarn liebt aus Gottes und des magyarischen Clementes Gnaden eine Volksfraktion: die Sachsen. Ein Hauptneß der staatsfeindlichen Umtriebe dieser Fraktion ist Kronstadt. Diese Fraktion hat einen Verein, den „Verein für Landeskunde“. Der genannte Verein hält seine diesjährige Versammlung in Kronstadt. Das sächsische Kronstadt (ja wohl, es zählt unter 27000 Einwohnern 7000 Sachsen) bereitet sich seit Tagen auf dieses Fest vor. Unsere Stadt, als wären Feinde thätig, hat ein neues Gesicht erhalten. Die fremden Gäste wurden mit bombastischen sächsischen Reden, mit blaurothen, schwarzgelben, rothblaugelben Fahnen feierlichst empfangen. Das „sächsische Schützenhaus“ fliegt förmlich davon vor den funturbunten Fahnen, mit welchen es geschmückt worden. Auf's Rathhaus haben die doppelzünigen Schwärze eine zweifarbige Fahne aufgehängt. Eine ungarische Nationalfahne vermag in unserer Stadt auch das schärfste Auge nicht zu entdecken, ausgenommen die am Schützenhause ausgeheckte einzige Fahne, die unter den unzähligen andersfarbigen Fahnen kaum wahrnehmbar ist. Unsere unsichtigen Schwärze respectiren nicht im geringsten das Landesgesetz und die Erlässe unserer Regierung und wenn sie denselben des bloßen Scheines halber Rechnung tragen, so ist die Triebfeder dieser ihrer Handlung nicht patriotisches Pflichtgefühl oder staatsbürgerliche Untervordnung, sondern die schneidende Ironie. Der unverschämteste Feind des ungarischen Staates und Clementes ist — wir können es mit Bestimmtheit sagen — der Sacke.“

Und so geht es fort ins Unendliche — ohne Grazie.

K a a b, 24. August. Die Naturforscher-Wanderversammlung, von der Stadt freundlich empfangen und bequartiert, wohnte gestern um 11 Uhr Vormittags der Eröffnung der Ausstellung des Raaber Agriculturnvereins im Komitats-hause bei, wo Vereinspräsident Probst Vinze die Versammlung begrüßte. Erzabt Krueß antwortete. Dieser gab gestern ein Diner zu Ehren des Probstes Simon, wozu auch Naturforscher geladen waren. Abends fand im Lloyd'salen Begrüßungsabend statt, wobei die Stadtkommune die Gäste bewirthete. Heute wurde die von mehreren hundert Personen besuchte erste Sitzung im Lloyd'salen durch den Präses der Versammlung, Erzabt Krueß, eröffnet.

Derselbe gedenkt der Ursachen des Aufschubs der Jahresversammlung von 1873 auf 1874, widmet dem Grafen Viczay und August Kubinyi Nekrologe und bespricht das Verhältnis der Kirche zur Naturwissenschaft. Die Kirche sei nicht gegen die Wissenschaft, sondern gegen die irreligiöse Tendenz in der Forschung. Die Naturforscher mögen das Licht nicht verachten, das von der Religion ausstrahlt. Zum Schluß begrüßt Redner die Gäste im Namen des Klosters zu Pannohalma. Die Rede wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Bürgermeister Nagy begrüßt die Versammlung namens der Stadt Raab. Kantus spricht über den Stand der Naturwissenschaften in Ungarn und hält die Denkrede auf Kubinyi. Weitere Vorträge fanden statt über das Sanitätswesen. Rozjat sprach über Leichenerverbrennung. Einladungen zur nächsten Versammlung sind eingelangt von Marmaros-Sziget, Clopatal und Steinamanger.

Die Sitzung der Naturforscher dauerte bis 1 Uhr und schloß mit Kojlay's Befürwortung der Leichenerverbrennung. Um 3 Uhr fand ein Diner beim Erzabt statt, welcher den ersten Toast auf Se. Majestät ausbrachte. Unter den Anwesenden war auch Wels, Delegirter der Wiener Landwirtschaftlichen Gesellschaft, welcher den Sympathien seiner Semer für Ungarn unter allgemeinem Beifall Ausdruck gab.

Hell lachte am Morgen des von so Vielen froh erwarteten Montags die Sonne auf das emsige Völkchen nieder, das allwärts zusammenströmte. Schon um sechs Uhr läuteten die hellen Glocken, und erwöhnte, als sie verklungen waren, voller Chorgesang in die blaue Luft hinaus. Mit Jauchzen und Frohlocken zogen nun die bunten Gruppen der Leier durch Berg und Thal in den Herbst. Allwärts ertönte frohlicher Gesang. Voran schritten die Fegelträger und Burche, nach ihnen die Leierinnen, das Haar mit Wein bekränzt; die mit stählernen Sähen bespannten Leiterwagen, worauf mächtige Kufen lagen, beschloffen den Zug.

Wer vermöchte das bunte Leben eines solchen Festtages in all seiner Frische zu schildern! Worte vermögen nicht das Lustgefühl, die jubelnden Gesänge wiederzugeben, die von Berg zu Thal klingen, nicht das Aufjauchzen der hochgezümmten Jugend, deren übermüthige Lust sich mitunter in einem Pöfölnenall Luft macht, der wie Donner vom Abhang wiederhallt. Wenn in den Händen der Mädchen das Messer glänzt und Traube auf Traube fällt, wenn die Männer, hochbeladen, den steilen Pfad abwärts klettern, und die gesammelte süße Ernte in die schweren Kufen ausschütten, so gibt dies ein so fröhliches, lebensvolles Bild, daß keiner, der solch herbilichliches Fest erlebt hat, es wieder vergißt.

Auch an komischen, selbst derben Intermezzos fehlt es nicht. Dem Städter, der sich unter die Leierinnen mischt, um zu naschen und zu nippen, vielleicht nicht von den Trauben allein, wird von den übermüthigen Mädchen schalkhaft das Messer gereicht. Wehe ihm, wenn er es als Raie handhabt, und die Traube grade durchschneidet, statt sie mit särgen Schmitt von der Rebe zu lösen, oder gar, wenn er die Frucht fallen läßt! Ein Duzend hübscher, aber sehr kräftiger Hände bemächtigen sich nach Weinbergrecht des Ueingekehrten, reißn ihn zu Boden, und züchtigen ihn so lange mit Nebenweigen, bis er sich durch ein gutes Kösegeßel Freiheit erkaufte. (Schluß folgt.)

daß mit einer Stunde wie diese, Glück nicht erkauf wird. Wärs Du ein gewöhnliches Weib, so würde ich vielleicht nicht von Dir scheiden — Dir, Emma, kann ich aber kein täglich Almosen bieten, und den Schug, der Dir gebührt, — den habe ich nicht mehr!“

Während er sprach, hatte die junge Frau sich aus seinem Arme losgemacht. „Einen Wunsch habe ich noch,“ sagte sie nun gefaßter, indem sie ihre Hand leicht auf die seine legte. „Ich weiß nicht, welche Schritte Du zu thun hast — bis dahin aber laß mich in Deiner Nähe bleiben.“

Sein betroffener Blick jagte ihr dunkle Gluth auf Wangen und Stirn. „Fürchte nicht, daß ich daran denke Dich umzustimmen,“ sagte sie, und der Stolz des Weibes, der kein reines Herz verläßt und sei es noch so hingebend, leuchtet aus ihrem Blicke. „Aber ich habe ein, als mir die volle Erkenntniß kam, was ich gegen meine Frauenberufsgenöndigt, ein heiliges Gelübde, Dich bereiffend, vor mir selbst abgelegt. Ich möchte es halten bis zur letzten Stunde. Daß ich keinen Anspruch mehr auf Dich made, dafür bürgen Dir die verwichenen Monate. Keiner hat mich lieben und leiden gesehen, und keiner wird es, auch Du nicht, Arnold!“

Mit seltsam gehobnem Ausdruck der edlen Züge wandte sie sich nach diesen Worten von ihm und ließ ihn allein.

**Vierzehntes Capitel.**

Es war am Sonntag vor Beginn der Feie. Das Wetter hatte sich wieder aufgelockert, der Tag war warm und schön wie ein Sommertag, und die Sonne beschien am ganzen Moselstrande fröhliche Gesichter. Ein gutes Weinjahr stand in Aussicht, kaum trugen die Stöcke die süße Last der Trauben. Dem Weindauer an der Mosel ist das geeignete Weinjahr doppelt zu gönnen, denn schwer und mühevoll ist dort der Anbau des edlen Gewächses — auf dem Rücken müssen die Wingersteute die dängende Erde bis zum höchsten Grad des steilen Berges hinaufführen, und oft ist ein Mißjahr der Vohn so vieler Anstrengung. Darum leuchten heute auch die Gesichter der Betriber Weingütsbesitzer,

die, ihr Pfeifchen schmauchend, gegen Sonnenuntergang vor ihren Häusern saßen. Vor den Hausthüren standen die Mistbüden mit Wasser gefüllt, die schon gestern gekehrten Negel- und Lehebüden daneben, hier und da ein neues Faß, das noch des Käufers harpte. Ab und zu zog ein singender Trupp von Burchen und Mädchen durch den Ort, mit den Abzeichen ihrer Thätigkeit, kleinen Büden und geräumigen Hotten mit Trageriemern versehen. Dies waren die schon lange vorher bestellten Leier vom Hunsrück, deren Hilfe besonders gern gesucht wird, denn dies Gebirgsvölkchen ist flink bei der Arbeit und bringt eine unverwundlich gute Laune dazu mit.

Im Gärtnerhause standen die Koffer gepackt. Die Bewohner beabsichtigten übermorgen zu reisen. Nach dem, was vorgegangen war, wollte Wels Martha um keinen Preis wiedersehen, so lange Emma noch in seiner Nähe weilte. Gern hätte er den Ort unmittelbar nach der Erklärung mit letzterer verlassen, aber jene Klüßlich auf die öffentliche Meinung, die wir Alle so kleinlich finden, der wir uns aber Alle beugen, bestimmte ihn noch ein paar Tage zu verweilen. Seit Monaten hatte er den Wunsch ausgesprochen, einer Weinsäse beiizuwohnen, und sein langes Weiben bei vorgerrückter Jahreszeit meist mit dieser Absicht motivirt. Er mochte sich nicht entschließen, nun in auffallender Weise mittelbar vor dem Termin abzureisen, den er so oft als sein Ziel bezeichnet hatte. Was ihn fortzürängte, die unerträgliche Vorstellung, jetzt, wohl gar in Emma's Gegenwart, ein Zusammenreffen mit Martha zu bestehen, was für die nächsten Tage noch nicht zu befürchten. Der Abschiedsbesuch, den er heute mit Emma bei der Professorin abgefaßt, hatte die vorher schon eingezogene Grundung bestätigt, daß die junge Herrin von Eifenhof von ihrer Klüßlich noch nichts hatte verlaunten lassen, und vor Mittwoch nicht zu Hause erwartet würde, da für ihr Weingut die Leier erst zum Donnerstag bestellt waren. So dachte er den folgenden Tag noch zu übersehen, der längst angenommenen Einladung des Doctors zur Feie auf seinem Besitzthum zu folgen, und Dienstag in aller Frühe mit Emma den Ort zu verlassen, der für Beide so verhängnißvoll geworden war.

Wien, 2. Creutiger. Ein offiziell konterreichs-unge wurde beantragt Graf Rudolf sein präsidirtes Grefe das Einlangen Madrid ab.

Gegenüber der Haltung Rano's verweigert die Mächte; es be Mächten, hält oberliner Kaiser-Zustand bei St. gekommen. — Der einer neueren Kat Graz, 24. Tunner fand geteilt für Stierm lung beschloß, wo der Regierung von Prag, 24. über Prag zur Va Gregor und Tr Landtag. — Der B und hat seine Summen aus der der Flüchtling ohne Kontrolle di und einige hunder gen momentan s kam bereits eine Prag, 24. Bürgermeisters selbe nach Ameri „Jalozna“ entlehnt der Veruntreuung Zahlungen der waagung des Gebä dem. Derselbe h Newporf verhandte die Scontrirung d Franz-Josefs-Deo kann, 24. verfassungstreue C Abgeordneten gew Friede!, 2 hat dem ercommi In Folge dessen h Gemeinderathe eine Lemberg, Kullow ist in der gesucht worden.

Krafa u, heute den Geistliche

Berlin, von Wales treffe mationsfeier des Wünchen, Reife des Königs, des Königs mit der werde Wiltwoch de Kopenhagen die Prinzessin von königlichen Famili Volksmenge in her zahl von Dampfse befand, entgegenge Stadt.

Paris, 23. getroffen und hörte Paris, 24. ments Maine-et-Lo als Candidaten au Bern, 24. den Jura weitere Franzosen, zwei V rüssel, daß der österröchi in Madrid die Be rano's sendeten.

Rom, 23. vatopedisen, daß a Regierung anzuerte Benedig, um 7 1/2 Uhr hier empfangen worden Nibsbauer erwidert danke. Der Abfu Hierauf erfolgte di Benedig, theilung des Conc Namen der Stadt wahres Kunstwerk Photographien übera Gleichzeitig überdra tion des Armenfon Gedenkblatt. Für

für Ungarn und dessen... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

ber und überhaupt des... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

an der Kronstädter Vereins... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

innern, den man Sza... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

von der Jahresverjam... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

von der Jahresverjam... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

von der Jahresverjam... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

von der Jahresverjam... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

von der Jahresverjam... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

von der Jahresverjam... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

von der Jahresverjam... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

von der Jahresverjam... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

von der Jahresverjam... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

von der Jahresverjam... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

von der Jahresverjam... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen... großer Dampfboot zur Fahrt in die offene See gratis zur Verfügung...

gegenüber den einander widersprechenden Mittheilungen bezüglich... London, 24. August. Der Prinz von Wales ist hieher zurück...

der Anerkennung der spanischen Republik... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

der Anerkennung der spanischen Republik... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

der Anerkennung der spanischen Republik... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

der Anerkennung der spanischen Republik... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

der Anerkennung der spanischen Republik... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

der Anerkennung der spanischen Republik... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

der Anerkennung der spanischen Republik... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

der Anerkennung der spanischen Republik... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

der Anerkennung der spanischen Republik... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

der Anerkennung der spanischen Republik... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

der Anerkennung der spanischen Republik... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

der Anerkennung der spanischen Republik... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

großer Dampfboot zur Fahrt in die offene See gratis zur Verfügung... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

London, 24. August. Der Prinz von Wales ist hieher zurück... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

und in dichten Massen stand das Publikum ringsum, aber Niemand... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 27. August. Bei der Klausenburger... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

(Berichtigung.) In der ersten Notiz der Local- und Tagesnachrichten... Wien, 24. August. Die Anerkennung der spanischen...

Telegramm

Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten. Mediasch, 26. August. Gymnasialdirektor Johann Oberl ist...

Glassalon im Hermannsgarten. Heute Donnerstag den 27. August 1874. Zweites Auftreten der Sing- und Spielgesellschaft...

Stadt-Theater in Hermannstadt. Heute Donnerstag den 27. August, unter der Direction des Friedrich Dorn: Zum Vortheile der Localfängerin...

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like 'Metalliques', 'National-Anleihen', 'Sonderbank', etc.

